

beweis“ in der heutigen Zeit das allein erreichbare Ziel sein dürfte.

Die Ausführungen Muschaleks sind in der heutigen Glaubenstheologie nicht mehr neu; manche Formulierungen sind aber ohne Zweifel neu geglückt. Allerdings wäre es unseres Erachtens wünschenswert und dem heutigen Glaubensverständnis dienlicher, hätte der Verf. von vornherein die freie und wissend machende Erkenntnis auf die personale Ebene verlegt, d. h. auf das Verhalten des Menschen zu seinem mitmenschlichen Du. Dann würde „dieser letzte Erkenntnis- und Entscheidungsraum“ nicht „so schmal wie eine Gefängniszelle“ scheinen (77). Aber alles in allem: die Arbeit Muschaleks wird sich wahrscheinlich schnell einen festen Platz in der Literatur zur modernen Glaubenstheologie sichern.

K.-H. Weger SJ

Priester – Presbyter. Beiträge zu einem neuen Priesterbild. Hrsg. von Franz ENZLER. Luzern, München: Rex-Verl. 1968. 138 S. Kart. 9,80.

Das „Interdiözesane Werk für geistliche Berufe in der Deutschschweiz“ veranstaltete im Februar 1967 eine Arbeitstagung für Diözesangeistliche. Die Referate werden hier vorgelegt. Aufgeschlossenheit ohne Versteifung auf extreme Positionen sind ihr Kennzeichen. G. Schelbert stellt das „Priesterbild nach dem Neuen Testament“ heraus; die formgeschichtliche Methode erlaubt ihm, schon in der synop-

tischen Tradition eine Aktualisierung von Herrenworten auf die Situation der sich ausbildenden Ämterordnung festzustellen. A. Sutar geht in zwei Beiträgen von den Konzilstexten aus; diese lösen ja bekanntlich das einseitig vom Kult her gefaßte Priesterbild durch die Sicht auf die ganze Sendung der Kirche in vielen Bereichen ab. Aktuelle Fragen behandeln A. Müller (soziologische Sicht des Kirchenbildes) und J. Crottogini (psychologische Sicht bei der heutigen Jugend). Eine abschließende Literaturübersicht ist wertvoll. – Zwei Fakten, die in dem Büchlein ausgesprochen werden, scheinen symptomatisch für die augenblickliche Situation: G. Schelbert sagt in einem Nachtrag, das „Priester“-Bild nach dem Neuen Testament „hinterließ einen eher enttäuschenden Eindruck. Man konnte sich in diesem Bild nicht, oder kaum finden“ (30)! – Die kirchensoziologische Situation erscheint (nach A. Müller) vielfach schon so, daß der Laie geistlich vor dem Priester begünstigt ist: der Laie weiß sich des Volkes Gottes, als Jünger Christi – er sieht (meint zu sehen), daß der Priester aber „außerdem an einige hundert Canones des Codex gebunden, die der Laie einfach nicht zu sehen braucht, die ihn nicht betreffen. So kann er plötzlich zum Schluß kommen: Alles Gute habe ich als Laie, als Priester habe ich noch ein paar Einschränkungen hinzu, warum sollte ich also Priester werden?“ (63). Hier wird eine fatale Situation signalisiert, die dringend die Aufmerksamkeit der Verantwortlichen erregen muß.

A. Häußling OSB

Psychologie

MITSCHERLICH, Alexander u. Margarete: *Die Unfähigkeit zu trauern.* Grundlagen kollektiven Verhaltens. München: Piper 1967. 371 S. Lw. 24,-.

Die Absicht der Verfasser ist ein tiefenpsychologischer Beitrag zur „politischen Durcharbeitung“ der deutschen Vergangenheit seit dem Dritten Reich. Ihrer ärztlich-psychotherapeutischen Grundeinstellung gemäß diagno-

stizieren sie das heutige „aggressive“ und „unfreundliche“ Verhalten der Deutschen als das Ergebnis einer kollektiven Verdrängung ihrer Schuld am Dritten Reich. Anstatt diese anzuerkennen und in „Erinnerungs- und Trauerarbeit“ seelisch zu bewältigen, lieferten sie sich – nach der Meinung der Verfasser – den psychischen Abwehrmechanismen der Verleugnung und Verdrängung aus. Wo sol-